

Klaus König

‘Neu gelesen’: Peter Jansen (Hg.), RU – Primarstufe. „Erfahrung und Glaube“ (1974)¹

Schon der erste Blick auf das seltene DIN A5-Querformat signalisiert, dass es sich um ein besonderes Buch handelt. Tatsächlich ist es kein Werk aus dem unmittelbaren Wissenschaftsbereich, sondern ein amtlicher Lehrplan des Landes *Nordrhein-Westfalen* für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule. Eine theologische Einführung von *Peter Jansen*, eine thematische Übersicht, zwei ausgearbeitete Unterrichtsentwürfe von *Hildegard Kölker* sowie eine Darstellung zu Medien im Religionsunterricht der Grundschule von *Karl Lindlar* flankieren das Zentrum des Buches, das ungemein strukturierte und detailreiche Lehrpläne für vier Grundschuljahre präsentiert. Insgesamt versteht sich das Buch also als eine Handreichung zum Lehrplan, die einige Lesehilfen und Hinweise für die praktische Umsetzung bietet. Die Arbeiten am Plan wurden im September 1973 – also noch vor der *Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland* – abgeschlossen. Sie bilden eine grundlegende Bearbeitung eines Vorgängers, der – ebenfalls unter der Leitung von *Peter Jansen* – schon 1971 unter dem programmatischen Titel „Erfahrung und Glaube“ herausgegeben wurde.² Beide Pläne/ Handreichungen markieren insofern einen Meilenstein in der religionspädagogischen Lehrplanentwicklung für die Grundschule, als sie zum ersten Mal die bisherigen, noch materialkerygmatisch orientierten Rahmenpläne durch eine Konzeption ersetzen, die Vorgaben der Curriculumtheorie für den Religionsunterricht konsequent und grundlegend umsetzen. Es spricht für die Qualität dieser neuen Ausrichtung, dass sie sowohl intensive Diskussionen anregte³ als auch eine lange Wirkungsgeschichte entfaltete⁴.

1. Die curriculare Ausrichtung

„Der Plan ist in erster Linie lernzielorientiert. Er kann dementsprechend erst dann richtig verstanden werden, wenn er von den Lernzielen her gelesen wird.“ (18) Der Primat der Ziele fordert und verspricht eine Hinordnung unterschiedlicher Inhalte zu intendierten Fähigkeiten und Kenntnissen, die im Mittelpunkt religiöser Lernprozesse stehen. Von den vielen damit verbundenen Chancen und Problemen greife ich zwei heraus – Sequenzierung und Ziel-Inhalt-Relation – und schaue auf die Lösungen des Plans.

¹ RU – Primarstufe. „Erfahrung und Glaube“. Pläne, theologische Reflexionen und didaktische Hilfen für den Religionsunterricht in der Grundschule. Herausgegeben von *Peter Jansen* unter Mitarbeit von *Karl-Theo Gabriel*, *Hildegard Kölker* und *Karl Lindlar*, Zürich – Hannover 1974. Die im Haupttext dieses Beitrages angeführten Seitenzahlen verweisen auf dieses Werk.

² Erfahrung und Glaube. Handreichung zu einem Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an Grundschulen. Herausgegeben von *Peter Jansen*, Zürich – Hannover 1971. Die Arbeiten am Lehrplan selbst begannen schon 1969 im Auftrag des nordrhein-westfälischen Kultusministeriums.

³ Vgl. die Dokumentation einer Debatte um die 1. Fassung des Plans durch *Georg Hilger*, Kritik zum Lehrplan „erfahrung und glaube“. Bericht über Wochentagungen des Instituts für Lehrerfortbildung in Essen-Werden, in: KBl 96 (1971) 548-555.

⁴ Auffällig sind z.B. strukturelle Parallelen zum curricularen „Lehrplan Katholische Religionslehre Grundschule“ in Bayern, der 1979 veröffentlicht wurde und in Jahrgang 4 bis zum Ende des Schuljahres 2003/04 gültig war.

- Die zeitgenössische curriculare Theorie sieht eine Hierarchie der Lernziele vor, die z.B. vom Allgemeinen zum Konkreten verläuft. Damit wird es möglich, verschiedene Inhalte auch über längere Zeiträume hinweg miteinander zu vernetzen. Das gelingt, wenn sie stringent den Zielen zugeordnet sind und die Ziele sich ihrerseits abgestuft aufeinander beziehen. Im vorliegenden Plan wird diese Anforderungen exemplarisch durchgeführt: Das 1. und 2. sowie das 3. und 4. Schuljahr stehen unter je einem Globalziel (36, 78), das pro Schuljahr in ein Gesamtthema transformiert und in drei Unterthemen bearbeitet wird. Die Unterthemen gliedern sich durch abgestufte Lernziele, die in ihrer hierarchischen Struktur gelesen werden müssen, damit ihr perspektivischer Bezug zum Globalziel erkennbar wird. Selbstverständlich steckt hier der Teufel im Detail, d.h. es lässt sich diskutieren, ob und in welcher Weise einzelne Formulierungen eine erkennbare Verknüpfung zur übergeordneten Lernzielebene besitzen. Insgesamt stellt die Lernzielstruktur eine Vernetzung der Inhalte her, die didaktischen Überlegungen und nicht nur biblischen oder systematisch-theologischen Vorgaben entspringt. Dabei akzentuiert der Plan die horizontale Sequenzierung, er betont also die Möglichkeit aufbauenden Lernens innerhalb eines Schuljahres. Die vertikale, jahrgangsüberschreitende Sequenzierung deutet sich nur sehr zart an, indem ein Globalziel jeweils für zwei Jahrgänge gilt.
- Der Plan profiliert die Eigenständigkeit der Lernzielebene gegenüber den Inhalten so, „dass u.U. im Plan genannte Inhalte durch andere ersetzt werden können.“ (18) Da der Plan Lernziele mit unterschiedlichem Abstraktionsgrad gegenüber Inhalten auführt, kommt er in ein Dilemma, das die Frage nach dem grundsätzlichen Wert von Zielformulierungen für den Religionsunterricht in der Primarstufe stellt: Auf den höheren, allgemeinen Lernzielenebenen kann die intendierte Unabhängigkeit von bearbeitbaren Inhalten zu abstrakten und/oder komplexen Formulierungen führen, die entweder dem Unterricht keine Richtung geben oder kaum zu realisieren sind. In seiner bearbeiteten Form entgeht der vorliegende Plan dieser Gefahr weitgehend, weil die Erprobung sowie die Kritik des Vorgängers⁵ zu konkreten und inhaltlich ambitionierten Formulierungen geführt haben. Damit aber gleichen sich die Zielformulierungen immer stärker den Themen- und Inhaltsangaben an, was den Zielen die postulierte Eigenständigkeit gegenüber den Inhalten nimmt und sie ihren „unterrichtsbestimmenden“ (18) Charakter verlieren lässt. Sie gewinnen ihre Bedeutung aber auf dem Gebiet der Qualifikationsangaben: Wenn von den 31 kursiv gedruckten Lernzielen der mittleren Ebene im 1. und 2. Schuljahr 30 Ziele Verben wie beschreiben, erkennen, wissen, bewusstwerden und verstehen beinhalten – sie also eindeutig aus dem kognitiven Bereich stammen –, dann erhält der schulische Religionsunterricht ein deutliches, abgegrenztes Profil. Der Bruch mit der kerygmatischen Vergangenheit wird auf der Lernzielebene prägnant vollzogen.

2. Erfahrung und Glaube

Die inhaltliche Neuorientierung des Plans macht Erfahrung zu einem zentralen Begriff religiösen Lernens. Wenn „Offenbarung aus dem Glauben gedeutete Erfahrung“ (13) ist, bedarf es der Bearbeitung von Erfahrung, um für Offenbarung einen Ort zu finden.

⁵ Vgl. dazu viele Passagen bei Hilger 1971 [Anm. 3].

„Unverbunden mit der Erfahrung würden Glaubensaussagen in der Luft schweben. Da, wo keine Fragen aus der Wirklichkeit gestellt werden, sind ja auch Antworten fehl am Platz.“ (13) Religionsunterricht stellt den Antwortcharakter von Offenbarung heraus, dafür müssen aber zuerst die Fragen gefunden werden. Sie kommen aus der Bearbeitung von Erfahrungen, die die Lernenden gegenwärtig machen und die den Zeugnissen der christlichen Tradition zugrunde liegen. Für die Gegenwart gilt allerdings, dass jede Erfahrung „mit Antworten auf den Sinn bereits erfüllt ist.“ (16) Da sich diese Füllung von den Sinngebungen und Antworten der biblisch-kirchlichen Tradition unterscheidet, gibt es zwei Ebenen, die im Religionsunterricht aufeinander bezogen werden müssen: Heutige Erfahrung mit unterschiedlichen Sinndeutungen und die christliche Offenbarung, die situative Erwartungen gläubiger Menschen erfüllt. Um in der Gegenwart eine Beziehung von Erfahrung und Glaube herzustellen, werden demnach zunächst heutige Erfahrungen analysiert, um dann ähnliche Erfahrungen aus der biblisch-christlichen Tradition mit ihren Antworten zu bearbeiten. So wird der junge Mensch „in seiner Fragehaltung ernst genommen und die Antwort des Christentums ist nicht aufgezwungen.“ (17) Dieses Nacheinander prägt den Lehrplan so, dass alle drei Unterthemen pro Jahrgang mit einem Teil A „Allgemeine Erfahrungen“ beginnen und durch einen Teil B „Aus dem Glauben gedeutete Erfahrungen“ fortgesetzt werden. Die Verknüpfungen zwischen beiden Teilen stellen parallele Erfahrungsweisen her, z.B. „Entscheidungen im Leben des Kindes (Teil A) – Menschen begegnen Jesus und entscheiden sich (Teil B)“ oder „Menschen warten und hoffen auf etwas (Teil A) – Jüdische Heils- und Zukunftsvorstellungen (Teil B)“ (22-25). Die Frage, welche Erfahrungen im Vordergrund stehen, beantwortet der Plan unterschiedlich – es sind Erfahrungen, die Kinder aktuell machen, und die im Teil B religiös bearbeitet werden, dann aber werden zunehmend Erfahrungshintergründe biblischer Perikopen wichtig, für die moderne Entsprechungen gesucht und behandelt werden. Durch diese Konstruktion gelingt es dem Plan tatsächlich, alle religiösen Inhalte konsequent auf Erfahrungen zu beziehen und deren Bearbeitung als Verstehensvoraussetzung der Inhalte in den Religionsunterricht wirksam zu integrieren.

3. Ein bewegter Plan im Übergang

Schon der Umfang der Bearbeitung seiner 1. Auflage, die nur drei Jahre vorher erschien, zeigt, welche Bewegungen der Neuanfang ausgelöst hat und wie revisionsfähig die Autoren gewesen sind. Herausgekommen ist ein Plan, der vor allem durch seine didaktische Systematisierung beeindruckt. Zu ihr gehören nicht nur die dezidierte curriculare und erfahrungsbezogene Ausrichtung, sondern auch das Bemühen, die bis dahin vorherrschende methodische Fixierung auf einlinige Formen von Malen, Singen und Erzählen durch vielfältige Anregungen in einer eigenen Spalte aufzubrechen. Bei allen zeitgenössischen Details, die sich vorwiegend in den Inhaltsformulierungen und Erfahrungsverknüpfungen sowie in den Zwängen der aufgenommenen Curriculumstheorie zeigen, bleibt der Plan auf zwei Ebenen anregend:

- Die Angabe von Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen mit einem kognitiven Schwerpunkt machen im Verbund mit methodischer Offenheit und Vielfalt deutlich,

dass der Religionsunterricht der Grundschule den Schüler/innen ein ernsthaftes Reflexionsangebot über Fragen und Erfahrungen sowie ihrer Bearbeitung durch Religion macht. Weniger sollte Religionsunterricht auch nicht sein.

- Gegenüber systematisch-theologisch dominierten Standards oder allzu flink inszenierten konfessionellen Praktiken erhebt der stringente Erfahrungsbezug dieses Lehrplans einen gewichtigen Einspruch. Selbstverständlich ist inzwischen das ausschließliche Nacheinander von allgemeiner und aus dem Glauben gedeuteter Erfahrung differenzierter Verhältnis- und Begriffsbestimmungen gewichen, was jedoch dem Einspruch eine noch größere Plausibilität verleiht.